Mit Allerhöchster Bewilligung.



# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 212. Mittwoch den 11. September 1839.

## Warnung.

Es kommt nicht selten vor, daß Personen sich auf den Ankauf oder die Miethung eines Lokals, in welchem bisher das Schank- und Tanz-Gewerbe betrieben worden ist, in der Meinung einlassen, daß auch sie dieses Gewerbe daselbst werden fortsetzen können, während sich später findet, daß nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften ihnen die Befugniß hierzu nicht ertheilt werden kann, wodurch sie dann unvermeidlich in Verlust und Nachtheil gerathen.

Um solchen Nachtheil von hiesigen Bürgern abzuwenden, warnt die unterzeichnete Behörde hierdurch: sich in dergleichen Käufe oder Miethungen einzulassen, ohne sich zuvor bei derselben vergewissert zu haben: ob und in welchem Umfange die Betreibung gedachter Gewerbe in dem betreffenden Falle werde nachgegeben werden können. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese vorherige Anfrage auch selbst in denjenigen Fällen nicht überflüssig ist, wo Schank- und Tanzwirthschaft grundrechtlich auf einer Lokalität haften, weil sowohl der Umfang, in welchem auch eine solche Tanzwirthschaft ausgeübt werden darf, als auch die persönliche Qualifikation des Unternehmers, polizeilicher Beurtheilung unterliegen.

Breslau, gen 27. Juli 1839.

Königl. Polizei-Präsidium.

## Inland.

Berlin, 7. Septbr. Se. Majestät der König haben dem von des regierenden Herzogs von Nassau Durchlaucht hierher gesendeten Brigade-Kommandeur, Kammerherrn und Flügel-Adjutanten, Freiherrn von Nauendorf, heute eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben entgegen zu nehmen geruht, worin Allerhöchstdenenselben von dem Herrn Herzoge das Ableben seines Herrn Vaters und sein Regierungs-Antritt angezeigt worden ist. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Rath Kühne zum Geheimen Finanzrath und vortragenden Rathe in der zweiten Abtheilung des Ministeriums des Königlichen Hauses zu ernennen und die darüber ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der Königl. Hof legt morgen den 8. September die Trauer auf drei Tage für Se. Durchlaucht den regierenden Herzog von Nassau an.

Abgereist: Der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath, Freiherr v. Brunnow, nach Rotterdam.

Der in Frankfurt a. M. bestehende Verein zur Unterstützung von Invaliden aus der Schlacht von Belle-Alliance hat auch in diesem Jahre zur Erinnerung an diese Schlacht zweihundert und zwanzig Thaler zur Vertheilung an nachbenannte Invaliden des Preußischen Heeres bestimmt, nämlich: Ferdinand Anton in Kyritz, Karl Ludwig Herzke in Neudamm, Friedrich Backhauß von Mellbergen, Friedrich Fabian aus Mollwitz, Friedrich Klooß in Wittstock, Michael Mader in Isingen bei Pyritz, Franke in Potsdam, Friedrich Krüßow in Wittstock, August Sattler in Köln, Wachtmeister Schmidt in Krieblowitz und Friedrich Hackert in Wittstock mit zwanzig Thalern für einen jeden derselben, welche den Leuten von der unterzeichneten Abtheilung durch die betreffenden Behörden überwiesen worden sind.

Die Elberfelder Ztg. schreibt: „Die Münchener Zeitung schneidet wieder einmal großartig auf. Sie läßt sich vom Niederrhein schreiben, daß in Bilk fast alle Tage Geistliche aus verschiedenen Gegenden der Diöcese, so wie aus Baiern, ja selbst aus Breslau, Holland, Belgien 2c. eintreffen, um den Hrn. Pfarrer Binterim zu besuchen. Wir möchten z. B. wissen, wer um des Hrn. Binterim willen von Breslau hierher an den Rhein gereist ist. Der phantastische Correspondent wird zuletzt noch die Entdeckung machen, daß auch die Engländer, welche jetzt noch den Rhein bereisen, blos deswegen kommen, um in Bilk Cour zu machen.“

Königsberg, 5 Sept. Von der Weichsel und Nogat gehen die betrübendsten Berichte ein. Schreckliche Verwüstungen hat überall das Wasser angerichtet. Traften, einzelne Joche, mit und ohne Menschen, so wie auch Vieh und mehrere Menschen, welche auf den Kümpen wahrscheinlich von den Fluthen übereilt sind, hat man überall vorbeikommen sehen, ohne ihnen helfen zu können. Die Ströme sind mit einzelnen Kloben Holz ganz besäet. Ein Jude, welcher bei Thorn 45 Traften Holz, etwa 4800 Stück zusammen gehabt hat, weiß jetzt nicht, wo ein Stück desselben geblieben ist. Da seit Menschengedenken ein so hoher Wasserstand um diese Jahreszeit nie, selbst bei dem Eisgange selten stattgefunden hat, so waren die Ufer-Bewohner auf dieses Unglück nicht vorbereitet, und die Sorglosigkeit vergrößerte das Unglück. Bei Dirschau sind die sämmtlichen Außendeiche überschwemmt. Noch viel Getreide stand auf den Feldern; dieses, so wie die gehoffte reiche Kartoffel-Ernte und der Grummet, so wie die Viehweide bis zum Herbste geht den Wirthen verloren. Der Wasserstand im Hafen ist ebenfalls ungewöhnlich hoch und erschwert den Abfluß der Nogat, indeß ist dieselbe gestern Abend bereits um ein Geringes gefallen. (Staatsztg.)

## Deutschland.

Leipzig, 7. Sept. Heute Morgen haben die hohen Gäste die seit Sonntag eröffnete Gemäldeausstellung in der Buchhändlerbörse und andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Zu Mittag ist die verw. Königin von Baiern nach Weimar gereist; der Kronprinz von Preußen und dessen Gemahlin werden um 3 Uhr nach Sanssouci, und unser König und der Prinz Johann nebst Gemahlinnen gleichzeitig auf dem Dampfwagen nach Dresden zurückkehren.

München, 3. Sept. Unser Monarch hat den Tag seines Geburts- und Namensfestes mit einem Akt königlicher Gnade bezeichnet. Es wurden nämlich drei Studirende (Peetz, Stirner und Reinhart), die wegen Verbrechen des Hochverraths processirt und zur Festungsstrafe 3ten Grades auf unbestimmte Zeit verurtheilt waren, gänzlich begnadigt, und sogleich (in Würzburg und Rosenberg) in Freiheit gesetzt.

In dem Dorfe Ilschwang wollte vor Kurzem eine protestantische Hebamme einziehen, welcher von der Behörde dort ein Wirkungskreis angewiesen war. Als sich die Familie mit einem Wagen, worauf ihre Habseligkeiten gepackt waren, dem Dorfe nähert, stehen die katholischen Bewohner vor demselben, halten den Wagen an und erklären, sie würden eine Hebamme lutherischer Confession im Orte nicht dulden, verwehren ihr auch mit Gewalt den Einzug. Mehre Stunden mußten Wagen und Familie auf der Straße stehen bleiben, bis ein Bote, den man in das benachbarte Landgericht Sulzbach geschickt hatte, mit der Mannschaft des Landgerichts herauskam, welche dem Unfug ein Ende machte. Als ein Seitenstück erfährt man aus Nördlingen, daß dort dem pietistischen Unfug einiger protestantischen Geistlichen nicht gesteuert werden könne. Die Leichenrede, welche ein mystischer Candidat dort einem Schauspieldirektor hielt, erregte durch ihre anmaßende Lieblosigkeit und die harten Ausdrücke, womit der junge Glaubensheld den fremden Mann, den er gar nicht kannte, blos weil er ein Schauspieler war, der ewigen Verdammniß anheimgab, den allgemeinsten und tiefsten Unwillen. Besonders in dem Consistorial-Bezirk Ansbach hat sich dieses pietistische Unwesen von früherer Zeit her festgenistet, indeß die beiden übrigen Bezirke, Baireuth und Speyer, sich mehr davon frei halten. In demselben Nördlingen haben es ein paar protestantische Geistliche vor kurzem versucht, die Ohrenbeichte einzuführen. Sie liebten es besonders, das junge Landvolk in Betreff sexueller Zustände genau auszuforschen; als sie sich nun auch an Verheirathete wendeten und ähnliche Bekenntnisse forderten, kam die Sache zur Klage. Die Conventikel haben bei uns eine förmliche Sanction der protestantischen geistlichen Oberbehörde erhalten, man nennt sie Erbauungsstunden; hier und da wird die Sacristei dazu benutzt; im Winter natürlich werden diese geistlichen Uebungen des Nachts und bei Kerzenschein abgehalten. Dieser Tage währte eine solche Versammlung in Nördlingen bis gegen 11 Uhr Nachts; die Bauermädchen aus dem benachbarten Dorfe Baldingen, welche daran theilnahmen, kamen erst in tiefer Nacht nach Hause. Junge Burschen, im Beisein der Eltern, erwarteten sie vor dem Dorfe und prügelten sie mit Genehmigung der Eltern weidlich durch, natürlich nicht wegen der frommen Uebungen, sondern weil der gesunde Sinn des Landvolkes hinter solchen nächtlichen Zusammenkünfsen etwas ganz Anderes vermuthet und ein handgreifliches Einschreiten zur Rettung der Dorfehre für nöthig hält. Der nördlinger Geistliche jedoch hat diese gewiß höchst praktische Abtödtung des Glaubenseifers sehr übel genommen. (A. L. Z.)

## Oesterreich.

Wien, 6. September. (Privatmitth.) Der bisherige Botschafter in Petersburg, Graf Fiquelmont, der sein volles Vertrauen genießt, soll provisorisch dem Geschäfte der äußern Angelegenheiten vorstehen. — Am 9ten dieses tritt Se. Durchl. der Fürst Metternich ein Erhohlungsreise noch dem Johannisberg an. Er wird während seiner Abwesenheit durch den Grafen Fiquelmont vertreten, allein die Geschäfte und Verträge bleiben seiner unmittelbaren Leitung, so wie bisher, anvertraut. Beide K. K. Majestäten statteten ihm am Dienstag einen Besuch ab. Eine Ehre, welche vor ihm noch kein Staatsdiener genoß.

Wien, 7. Septbr. (Privatmittheil.) Der Botschafter amrussisch-kaiserlichen Hofe, Graf Fiquelmont, welcher die Geschäfte des Staatskanzlers Fürsten Metternich provisorisch übernehmen soll, ist bereits hier eingetroffen. Er ist ein vielbewährter Staatsmann und war früher Gesandter in Neapel und Stockholm.

Preßburg, 30. August. (Privatmitth.) Endlich scheinen die Landtagsverhandlungen in Gang zu kommen, obgleich die Zänkereien, auf alte Vorurtheile begründet, noch kein Ende nehmen wollen. Ohne Zweifel hat die öffentliche Meinung, die sich unter andern in der Allgemeinen und auch in Ihrer Zeitung über diesen Gegenstand laut ausgesprochen hat, das ihrige beigetragen, die Hartnäckigkeit der Opposition zu mildern. Im Lande ist man unzufrieden und murrt darüber, daß durch unnütze Zänkereien die Zeit verschwendet wird, und die großen Kosten, welche der Landtag dem Lande macht, so gut wie verloren sind. Geht man der Sache ganz auf den Grund, so ergiebt sich, daß man sich über unwesentliche Punkte streitet, daß aber die Erbitterung am Ende den Streit in ein Gebiet hinüberspielt, wo er ernst wird und Unheil stiften muß. Daß man auch bei der Anklage der Opposition bisweilen zu weit geht, beweist sich daraus, daß in einem in der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben von einem Prozesse und Anklage auf Ehrlosigkeit gegen den Grafen Raday gesprochen wird, weswegen ihn die Regierung wegweisen müsse. Politische Vergehungen können nicht mit solchem Namen öffentlich gebrandmarkt werden, besonders so lange der Prozeß noch nicht entschieden und die Sentenz noch nicht gefällt ist. — Man giebt übrigens, trotz der obschwebenden Mißhelligkeiten, die Hoffnung nicht auf, es werde der gegenwärtige Landtag dennoch seine guten Früchte tragen, und blickt dabei fortwährend mit dem unbedingtesten Vertrauen zum Palatin auf, der als gu-

ter Genius zwischen den Parteien steht und vermittelt. Die dem Landtage gestellten Aufgaben sind übrigens nicht so leicht zu lösen, wie unter andern daraus einleuchten dürfte, daß die wohlthätigen Reformen, welche der von 1836 im Feudalwesen des Landes herbeiführte, mannigfach getadelt werden, und man das Ansinnen stellt, daß sie wiederum umgeformt werden möchten.

Triest, 4. Septbr. (Privatmittheil.) Wir haben Nachrichten aus Alexandria bis zum 20. August. Der französilche Abgeordnete Anselme war am 10ten, nachdem der Vize-König eine wenig entsprechende Antwort gegeben, nach Konstantinopel zurück gereist. Man erzählte, daß sich Mehmed Ali geäußert hätte, er sei gewiß, daß die europäischen Mächte keine Gewalt-Maßregeln gegen ihn ergreifen würden, und daß sich die ganze Christenheit eher in den Haaren liegen würde, bevor ein verhängnißvoller Schuß erfolge. — Ibrahim Pascha war fortwährend in Marasch und die englisch-französische Flotte noch am 22. bei den Dardanellen. Ibrahim Pascha hatte die Thronbesteigung des Sultans Abdul Medschid als Kalifen der Moslims mit vielem Pomp gefeiert. In Alexandria herrschte Ruhe, allein die Franken waren in Fol ge der Antwort Mehmed Alis in einiger Besorgniß. Alle Geschäfte stockten.

* * Nachschrift. Mehmed Ali hat, einem verläßlichen Privatschreiben aus Alexandria vom 17ten August zufolge, den Konsuln der europäischen Mächte erklärt: die ersten Coerritif-Maßregeln zu Herausgabe der türkischen Flotte würde den Marsch Ibrahim Paschas nach Konstantino- zur Folge haben. Er zog sich nach dieser Erklärung in den Palast Mohamin Beis zurück, nachdem er den Capudan Pascha nach Cairo geschickt hatte.

## Großbritannien.

London, 3. September. Der König und die Königin der Belgier werden heute in England erwartet. — Der Französische Gesandte, General Sebastiani, ist am Sonnabend wieder in London eingetroffen.

Das vielbesprochene Tournier zu Eglintoun hat am Donnerstag und Freitag stattgehabt, aber durch anhaltende Regenschauer sehr an seinem Glanze eingebüßt. Wie es heißt, will der Marquis von Waterford, der sich nächst dem Tourniergeber Lord Eglintoun selbst am meisten durch glänzendes Kostüm und Geschicklichkeit auszeichnete, im nächsten Jahre ein ähnliches Schauspiel auf seinem Schloß Ford-Castle aufführen.

O'Connell hat den Vorläufer-Verein am Montag zu Dublin wirklich aufgelöst, um denselben durch einen Reform-Registrirungs-Verein zu ersetzen.

## Frankreich.

Paris, 3. Sept. Der Admiral Baudin ist in Paris angekommen, und er wird heute eine Zusammenkunft mit dem Marschall Soult und dem Admiral Duperré haben.

Als der Herzog von Orleans durch Agen kam, suchte er auch den Gascognischen Dichter Jasmin auf, und sagte ihm, er verstehe zwar seine Sprache nicht, aber die Uebersetzung seiner Gedichte hätten ihn in den Stand gesetzt, deren Schönheiten zu würdigen. Auch danke er ihm für die schönen Verse auf seinen Ahnen Heinrich den Vierten. Jasmin improvisirte eine Antwort in Versen.

Die Leipziger Allg. Ztg. enthält folgende Mittheilung über die innere Hauswirthschaftsgeschichte der pariser Journalistik: „Dem Siecle stand dieser Tage die Rechenschaftsablegung vor seinen Actionärs bevor. Hr. Dutacq, sein Gerant, ein Lebemann und als Speculant ein wenig Hrn. Emil Girardin ähnlich, sah sich wegen der Nachweisung von 80,000 Fr. in Verlegenheit, welche, trotz der Gefälligkeit der Aufsichts-Commission, ihm zu bescheinigen schwer fiel. Die Minister ließen ihm unter der Hand die fehlende Summe anbieten gegen das Versprechen, das Siecle immer mehr ihrer Unterstützung zu Gebote zu stellen. Herr Viardet, eins der Mitglieder der Commission, dem man eben erst das Privilegium des italienischen Theaters bewilligt, sowie Hr. Ferdinand Barrot, erst kürzlich Kronanwalt geworden, hatten sich geneigt gezeigt, über das Deficit wegzuschlüpfen, damit es ohne Geräusch vom Ministerium hätte ausgefüllt werden können; leider war es aber zur Kenntniß einiger Actionärs gelangt, die darüber in der Versammlnng so vernehmlich sich ausließen, daß weder Minister noch Commission den Muth mehr hatten, sich in eine so ruchbar gewordene Sache zu mischen. — Das Journal la Presse ist bekanntlich dieser Tage verkauft worden, nachdem es ein Kapital von 600,000 Fr. aufgezehrt. Dennoch hat es Herr Girardin erstanden, indem er die List gebraucht, dadurch alle Concurrenz auszuschließen, daß er im Moment des Bietens erklären ließ, Niemand dürfe bieten, der nicht 200,000 Fr. vorher deponire. Niemand war nun darauf vorbereitet als er, und so bekam er das Journal für 1100 Fr. außer der Verbindlichkeit, dessen Schulden zu bezahlen. Ebenso ist der Temps für 60,000 Fs., die er an Redactoren, Drucker und Setzer schuldete, aus den Händen des Herrn Coste in die eines Herrn Conil, ehemaligen Delegirten von Martinique, übergegangen und gehört jetzt den Interessen einer Gesellschaft von Kaufleuten und Schiffs-Eigenthümern in Marseille, die gedachter Herr Conil vertritt. — Wie schlau das Capitole, dessen Gang man in Deutschland durchaus mit Aufmerksamkeit verfolgen muß, jeder Regung französischer Selbstsucht auf Kosten des Auslandes nachzuspüren und sie dann anzufachen und ihr mit unbeschreiblicher Keckheit einen Ausdruck zu geben sucht, davon giebt es heute ein neues merkwürdiges Beispiel. In dem Faubourg St.-Antoine, dem Quartiere der Arbeiter, hatte sich dieser Tage ein bis zur Schlägerei ausartender Streit zwischen den Tischlergesellen erhoben. Die Elsasser, von denen es in Paris wimmelt, ärmer, genügsamer und arbeitslustiger als ihre aus andern französischen Provinzen stammenden Kameraden, hatten sich erboten, für geringern Lohn zu arbeiten, und wurden dafür von den Letztern mit Gewalt verfolgt und so gemißhandelt, daß die Behörden sie in Schutz nehmen mußten. Nun nennt man hier die Elsasser gemeiniglich **Allemands**. Während der übrige Theil der französischen Presse ihren Landsleuten vorstellte, daß die Elsasser so gut Franzosen seien wie sie und keine Fremde, greift das Capitole den Namen **Allemands** auf, stellt zwar sich heuchlerisch, als müsse man Gastfreundschaft gegen „Fremde" üben, zählt aber dabei alle Lasten auf, unter denen man in Deutschland, namentlich in Frankfurt, wo Herr Durand verweilt hat, Fremde ihre Industrie ausüben lasse, und fordert dann Zurücknahme aller Freiheiten, die man Fremden in Frankreich gestattet in Ausübung ihrer Professionen, im Ankaufe von Häusern und Grundstücken rc., so lange als in Deutschland noch Beschränkungen dieser Art stattfinden. Nun ist es zwar wahr, daß an manchen Orten in Deutschland nach weit weniger liberalen Grundsätzen in dieser Beziehung gegen Fremde, sogar wenn sie nur einem andern deutschen Staat angehören, verfahren wird, und muß ich namentlich anführen, daß mir deshalb Klagen vieler Art nicht nur über Frankfurt, sondern auch besonders über das sonst so liberale Leipzig hier in Paris oft zu Ohren gekommen sind; auch verdienten dergleichen ungastfreundliche Verfügungen bei dem jetzt von allen Seiten erstarkten Volks-Verkehre Rügen; aber das Capitole verfolgt offenbar hierbei nur den unsaubern Plan, durch die Schmeichelung der gröbsten und niedrigsten Volksbegierden eine Popularität zu erringen, die es auf seine Patrone und deren größere Pläne, die alle hier wenigstens auf Kosten Deutschlands gehen, überzutragen hofft; es handelt in dieser Beziehnng daher ebenso schlau und geschickt, als die Engländer thöricht und tölpelhaft anmaßend."

## Spanien.

Das Journal des Debats berichtet über die Konferenz, welche am 26sten v. M. zu Villareal d'Alava zwischen Maroto und den übrigen Generalen stattfand, so wie über die darauf folgenden Vorfälle in folgender Weise: „Als die Generale auf der von Espartero verworfenen Klausel, daß der Sohn des Don Carlos die junge Königin heirathen solle, bestanden, machte sich Maroto anheischig, neue Vorschläge in diesem Sinne zu machen, oder entgegengesetzten Falls wollte er die bereits begonnenen Unterhandlungen völlig aufgeben. Einer der Theilnehmer eiferte gegen jede Uebereinkunft, und bezeichnete die Unterredungen mit Espartero als einen Akt der Verrätherei gegen Don Carlos; dieser heftige Ausfall fand indessen keine Unterstützung und man trennte sich in ziemlich gutem Vernehmen. Maroto sandte sogleich an Espartero eine neue Botschaft nach den in dieser Konferenz verabredeten Grundlagen. Am folgenden Tage (27sten) gab Espartero eine verneinende Antwort und rückte auf El Orrio und Bergara mit seinen überlegenen Streitkräften vor. Maroto, der ihn in dieser Richtung nicht aufhalten konnte, begab sich mit seiner Division nach Aspeïtia, um Tolosa zu decken. Von hier aus konnte er sich, je nachdem die Umstände es erforderten, entweder nach Tolosa oder auf die große Heerstraße wenden, oder endlich den Constitutionellen in die Flanke fallen. Don Carlos, der von dieser Bewegung keine Nachricht empfangen hatte, und die Constitutionellen sich nähern sah, floh eiligst nach Bergara, und sagte überall aus, daß Maroto ihn verlassen habe, und zum Feinde übergegangen sei. Don Carlos durchzog am 28sten Guipuzcoa und setzte am 29sten seinen Weg durch das Thal von Borunda fort. Man glaubte, daß er in Estella bleiben würde, wo er die meisten Anhänger hat, aber noch ist keine Nachricht von diesem Theil der Baskischen Provinzen eingegangen; man weiß nicht, ob er dort wirklich angekommen ist, und welche Truppen ihn begleiten. Nachdem die Constitutionellen in Bergara Halt gemacht hatten, nahm Maroto am 28sten bei Zumaraga, zwei Stunden von ihren Vorposten, eine Stellung ein. Diese Bewegung Maroto's ist ganz der Sachlage gemäß, und eben so frei von jedem Verdachte, wie die Bewegung nach Aspeitia, welche die Beschuldigung veranlaßt hatte, daß er zu den Christinos übergegangen sei."

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Bayonne, 2. Septbr. Abends. Don Carlos hat Eguia zum interimistischen General-Kommandanten ernannt. Maroto und Espartero haben sich in der Zusammenkunft, welche am 26sten zwischen Bergara und Villareal stattfand, nicht verständigen können. Seitdem sind Maroto und Don Carlos getrennt, ohne daß eine offene Spaltung stattfände. Don Carlos befindet sich zu Lanz, und verfügt über alle Navarresischen Bataillone. Die von Alava neigen sich zu ihm hin; Maroto verfügt über die anderen.

(Telegraphische Nachrichten.) „Galignanis Messenger" vom 4. September enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 3. Septbr.: „Man schreibt aus Passage: „Der Friedens-Vertrag zur Wiederherstellung des Friedens von Biscaya und Guipuzcoa ist am 29sten zwischen Maroto und Espartero, mit Vorbehalt der Genehmigung der Cortes, geschlossen. Die Haupt-Bestimmungen sind: Freiwillige Unterwerfung der Einwohner gegen Gewährung ihrer Fueros, Belassung der Karlistischen Offiziere in ihrem Range, und Bewilligung von Pensionen für Diejenigen, welche verwundet worden sind. Auf diese Bedingung wollen 25 Bataillone und 10 Escadrons von Maroto ihre Waffen niederlegen." — Der „Commerce" vom 5ten September bringt folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 3. Septbr.: „Der General der 20sten Militair-Division an den Kriegs-Minister. Auf Befehl Espartero's sind am 29. Aug. die Feindseligkeiten in Biscaya und Guipuzcoa, während der Unterhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens in diesen Provinzen, zwischen ihm und Maroto eingestellt. Die Karlisten haben sich von Andoain nach Tolosa zurückgezogen, wo sich die treu gebliebenen Bataillone vereinigen."

## Portugal.

Lissabon, 26. August. Hier herrscht fortwährend große Aufregung in Folge der neuen Englischen Sklavenhandel-Bill und wird durch die Blätter noch vermehrt. Diese legen dem Lord Brougham unter Anderem die Worte in den Mund: „England muß über Portugal so herrschen wie über Jamaika; die Wässer des Tajo dürfen nicht ohne Englands Erlaubniß fließen." Die Regierung hat sich bewogen gefunden, einen Protest oder ein Manifest gegen diese Bill ergehen zu lassen, welches an die Mächte gerichtet ist, die den Wiener Traktat unterzeichnet haben, und es ist selbst das übertriebene Gerücht im Umlauf, daß der Portugiesische Gesandte in London Befehl erhalten habe, seine Pässe zu verlangen, wenn die Bill durchginge. Es war auch wieder von einer Ministerial-Veränderung die Rede, da die jetzigen Minister sich bei ihrem Widerstande gegen die Britische Regierung zu tief eingelassen hätten, um mit einigem Anschein von Würde noch nachgeben zu können. Aus dem freiwilligen Bekenntnisse einiger Portugiesischen Unterthanen, welche auf Sklavenschiffen vorgefunden und von dem Englischen Schiffe „Hastings" bei Lissabon ans Land gesetzt worden sind, soll hervorgehen, daß der Sklavenhandel besonders durch den vormaligen Portugiesischen General-Konsul zu Rio-Janeiro und den kürzlich in Lissabon verstorbenen Gouverneur von Mozambique begünstigt und genährt worden ist. Der Erstere fertigte für den Preis von 100 Milreis falsche Pässe für Schiffe aus, und der Letztere ließ sich für jeden an Bord gebrachten Sklaven 24 Milreis zahlen, 8 Milreis für sich selbst und 16 Milreis für die Regierung. Die Portugiesische Regierung will unverzüglich einen außerordentlichen Gesandten nach Brasilien schicken, um mit diesem Lande einen Handels-Traktat zu negoziiren. Graf Villareal war dazu bestimmt, hat es aber abgelehnt.

## Schweiz.

Zürich, 1. Septbr. Der Regierungsrath des Kantons Zürich hat an seine Mitbürger eine Kundmachung erlassen, woraus wir das Wichtigste mittheilen: „Mitbürger! Als das sogenannte Central-Comité petitionirender Kirchengemeinden neue Bewegungen im Kanton zu veranlassen sich berufen glaubte, erließen wir unterm 23. August einen Beschluß, welcher den Befehl enthielt, bei Verantwortlichkeit keine Gemeinde-Versammlungen in Folge etwaiger von jenem sogenannten Central- oder anderen ähnlichen Comités ausgegangenen Aufträge zu veranstalten. Diesem Beschluß wurde, sei es mit oder ohne Absicht, von mehreren Seiten eine solche Deutung unterlegt, welche den Bürger in einer Zeit unleugbarer Aufregung mit Besorgnissen für die Erhaltung seiner theuersten Rechte erfüllen und zu Einfragen Veranlassung geben mußte. Wir halten es daher Unsrer Stellung angemessen, durch gegenwärtige Kundmachung den ohnedies unzweideutigen Sinn Unserer Verfügung nochmals bestimmt zu erklären, den unbefangenen Bürger zu beruhigen, den irregeleiteten zu belehren. Die Verfassung sichert jedem einzelnen Einwohner, so wie den in den Gemeinden regelmäßig versammelten Bürgern das Recht zu, ihre Wünsche und Anliegen dem großen Rathe vorzulegen; soll diese Bestimmung ihren schönen Zweck erreichen, so müssen die Petitionen die Aeußerungen des eigenen, aus freier Berathung hervorgegangenen

Willens sein. Eben diese Freiheit des Bürgers zu schirmen und dem Mißbrauch des Petitionsrechtes zu begegnen, war die Absicht und der klare Zweck Unseres Verbotes, Gemeinde-Versammlungen aus Auftrag von irgend welchen Vereinen und Comité's zu halten und vorgeschriebene Wünsche zum Gegenstand der Berathungen zu machen. Nur ein getrübter Sinn konnte hierin die Absicht vermuthen, die Befugnisse der Gemeinden und das Petitionsrecht der Bürger beeinträchtigen oder untergraben zu wollen. Wir werden die Rechte der Gemeinden, gesetzmäßige Versammlungen zu halten, in denselben Fragen jeder Art zu erörtern, und darauf hin, innerhalb der Schranken der Verfassung und Gesetze, Beschlüsse zu fassen, jederzeit eben so gewissenhaft achten, als wir entschlossen sind, dieses den Bürger ehrende Recht seiner freien Willens-Bestimmung vor jedem äußeren Zwang rein zu bewahren. Der feste Vorsatz und die Uns als gegenwärtigen Vorort in noch erhöhtem Maße obliegende Pflicht, das Ansehen der Gesetze und jene Ordnung im Staate aufrecht zu halten, ohne welche derselbe nur der Willkühr und der Gewaltthat anheimfiele, haben Uns bewogen, eine Anzahl Truppen theils auf Piquet zu stellen, theils wirklich nach Zürich in Dienst zu berufen. Sie sind bestimmt, wenn es nöthig sein sollte, der Erreichung jener Zwecke Nachdruck zu geben, keinesweges aber ruhige Versammlungen zu stören, die persönliche Sicherheit zu gefährden, oder die Ausübung verfassungsmäßiger Befugnisse zu hemmen 2c. 2c.

Die in dieser Proclamation angekündigten Truppen rücken so eben beim stärksten Regen truppenweise ein. Das Ober-Kommando ist dem Oberst Hirzel übertragen, der es mit der Erklärung übernommen hat, daß er es keinesweges zur Durchführung von Parteizwecken, sondern lediglich zur Verhütung von Unruhen gebrauchen werde.

## Italien.

Rom, 24. August. Mehr als man ohne nähere Sachkenntniß glauben sollte, beschäftigt den römischen Hof die orientalische Frage, deren baldige und erfreuliche Lösung hier sehnlichst erwartet wird. Es ist vielleicht nicht genugsam bekannt, wie viele und große Freiheiten der verstorbene Sultan der katholischen Kirche in seinen Landen zugestanden hat, und wie er besonders bei der immer mehr überhandnehmenden Proselytenmacherei ein Auge zudrückte. (Noch vor wenigen Wochen sahen wir hier einen Jesuiten, dem es in Konstantinopel unter den verschiedenartigsten Masken gelungen war, mehre Mitglieder der vornehmsten Familien dem mohamedanischen Glauben untreu zu machen. Er wurde in seinem reichen türkischen Kostüme vom Papst in einer Privataudienz empfangen). Begreiflich hängt es von der mehr oder weniger günstigen Gestaltung der Dinge im Orient ab, ob man sich dieser mühsam erworbenen Freiheiten in Zukunft noch zu erfreuen haben wird oder nicht. — Es ist nunmehr ganz entschieden, daß die verwittwete Königin von Sardinien in ein Kloster treten wird, um ihr Leben mit frommen Uebungen zu beschließen. Man behauptet, die Königin habe die herrliche Villa von Tusculum den Jesuiten übermacht. Der General-Intendant der Königin, der als Schriftsteller und Archäolog rühmlichst bekannte Marchese Biondi, Präsident der päpstlichen Akademie der Archäologie, liegt gefährlich krank danieder; man befürchtet, diesen allgemein geschätzten Mann zu verlieren.

## Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 21. August. (Privatmitth.) Die Antwort Mehemed Ali's auf die Vorschläge der vereinten Mächte lautet ganz einfach dahin, daß er keiner Intervention in einer Frage der Moslims bedürfe, daß er auf den ihm von der Pforte bereits zugesagten Bedingnissen, so wie auf der Entfernung Chosrew Pascha's bestehen müsse, und daß er sodann einwilligen würde, die türkische Flotte herauszugeben. Die Botschafter der europäischen Mächte halten seit der Ankunft dieser, von ihnen nicht erwarteten Antwort täglich Conferenzen mit Nouri Efendi. — Kapitain Walker befindet sich jetzt am Bord der englischen Flotte. — Der Prinz Joinville, von welchem das Journal de Smyrne bei Gelegenheit seines auszeichnenden Beistandes, um dem Brande in Pera Einhalt zu thun, ausrief: „Frankreich dürfe stolz sein, daß es solche Söhne besitze," bleibt den vereinigten Flotten zugetheilt. Man erwartet alldort auch den österreichischen Prinzen Friedrich. — Talat Efendi ist als Geschäftsträger nach Paris abgegangen. Nach einem Gerücht soll die Pforte abermals einen Ferman zur Einfahrt in die Dardanellen für die englisch-französische Flotte verweigert haben.

Von der Moldauer Grenze, 30. August. (Privatmittheilung.) Nachrichten aus Kischenef vom 25sten dieses zu Folge, sind seit 14 Tagen gegen 30,000 Russen in Bessarabien eingerückt. Man rechnet jetzt die Donau-Armee auf 70,000 Mann. In der Moldau und Wallachei ist Alles ruhig. Fürst Milosch ist mit seinem Sohne, dem jetzigen Fürsten Michael, noch in der kleinen Wallachei.

Ueber die Stellungen und Bewegungen der Flotten im Mittelländischen Meere liest man im Londoner Courier Folgendes: „Wir haben Nachrichten aus Tenedos bis zum 9. August, zu welcher Zeit die Flotte des Admirals Stopford noch dort vor Anker lag; sie bestand aus folgenden Linienschiffen: „Prinzeß Charlotte", „Rodney", „Asia", „Minden", „Belges", aus einer Fregatte, 2 Sloops und 2 Dampfschiffen. Nach der Ankunft des Britischen Geschwaders zu Tenedos, am 5. August, begab sich Admiral Lalande, in Begleitung aller Französischen Kapitaine, an Bord der „Prinzeß Charlotte,", um Sir Robert Stopford zu begrüßen. Dieser erwiederte den Besuch am folgenden Tage, indem er sich, von seinen Offizieren begleitet, an Bord des „Jena" begab. An allen folgenden Tagen scheinen sich die Offiziere der beiden Geschwader bewirthet zu haben. Das Oesterreichische Geschwader, unter dem Kommando des Commodore Bandiera, wurde täglich von Smyrna erwartet. Es soll aus einer Fregatte, einer Sloop, einer Brigg, einer Goelette und einem Dampfschiff bestehen. Unsere Briefe aus Malta, die bis zum 13. August reichen, erwähnen der Ankunft eines Englischen Paketbootes von Beirut und Alexandrien. Am 28. Juli befand sich Ibrahim Pascha noch zu Marasch und Hafiz Pascha mit dem Rest seiner Armee, etwa 12,000 Mann, zu Malatia. Zu Alexandrien war die ganze Türkische Flotte in den Hafen eingelaufen. Der Mannschaft war ihr Sold ausgezahlt worden; der Pascha hatte, um die nöthigen Fonds aufzubringen, einen Theil seiner Baumwolle verkauft. Mehemed Ali bewies den Türkischen Offizieren die größten Auszeichnungen, um sie, wie man glaubte, zu bewegen, bei ihm zu bleiben, falls er genöthigt sein sollte, die Flotte zurückzugeben. Zu Malta hieß es, der Admiral Stopford habe sich auf dem Dampfboot „Rhadamanthus" von Tenedos nach Konstantinopel begeben, um eine Unterredung mit Lord Ponsonby zu haben. Der „Talavera" von 74 Kanonen sollte nach England zurückkehren und durch den „Implacable" auf der Station ersetzt werden. Man erwartete, als Verstärkung des Britischen Geschwaders in der Levante, noch die Linienschiffe „Queen", „Hastings", „Benbow" u. „Revenge." Es ging auch das Gerücht, Admiral Stopford, dessen Dienstzeit abgelaufen ist, werde nach Hause zurückkehren und durch den Admiral Elphinstone Fleeming ersetzt werden."

## Afrika.

Alexandrien, 17. Aug. Gestern war Hr. Cochelet bei dem Vice-König und sagte ihm in blos vertraulicher Mittheilung, daß wohl in diesem Augenblicke das vereinte englisch-französische Geschwader seine Instruktionen erhalten haben und in Folge derselben vor Alexandrien erscheinen könnte. Darauf antwortete der Pascha, wenn sie kommen, so werde ich Ibrahim Befehl geben, auf Konstantinopel zu marschiren. — Die türkische Flotte hier ist ein bedenkliches Geschenk. 17,000 M. zu besolden, mit Fleisch zu nähren und mit Brot, das sie, wenn es nicht weiß genug ist, ins Meer werfen! Was aber schlimmer ist, diese 17,000 M. wollen bewacht sein, sonst machen sie sich zu Herren des Hafens. Vor einigen Tagen sollte auf dem Molo Revue über sie gehalten werden; es kam aber plötzlich Gegenbefehl, und sie mußten an Bord zurück. Diese Truppen fangen an, sich sehr laut zu machen; sie prügeln die Araber, die sich weigern, das türkische Geld anders als zur Hälfte seines Werthes zu nehmen. Sie werden sogar auch gegen Europäer insolent und haben neulich einen Engländer und einen toskanischen Matrosen verwundet, jenen, weil er unvorsätzlich beim Vorübergehen einen dieser türkischen Soldaten gestoßen hatte, diesen, weil er Flintensteine ausschiffte. Was? Ghiaur, riefen die Türken, du bringst Flintensteine, um sie dann gegen uns zu brauchen? und gingen auf die Toskaner los; diese vertheidigten sich, wurden aber überwältigt und einer derselben wurde für todt auf dem Platze gelassen. — Der Kapudan Pascha ist am 12. Aug. mit Erlaubniß des Vice-Königs auf 14 Tage nach Kahira gegangen, in Begleitung Hussan Bei's, Direktors des Marinedepartements. An demselben Tage kam von Satalia ein mit Oliven und Nüssen beladenes Fahrzeug hier an, womit der dortige Pascha der türkischen Flotte ein Geschenk machte. — Der Vice-König selbst hat zu seiner Zerstreuung das nah gelegene Landhaus des Muharrem Bei bezogen. — Gegen 2000 Kranke vom türkischen Geschwader sind in den Hospitälern. Die egyptischen Kranken läßt man am Bord, wo häufige Todesfälle vorkommen. (L. A. Z.)

Nach einem dem Londoner Courier zugegangenen Privatbriefe aus Tunis vom 29sten v. M. soll die Französische Regierung sich zur Zurücknahme ihrer Forderung von 18 Millionen Piastern Entschädigungsgelder bereit erklärt haben, wenn der Dey die Grenzfestung Keff und den Seehafen Bizerta an Frankreich abtreten wolle; weigere er sich aber, hierauf einzugehen, so werde Frankreich mittelst einer See-Expedition sich in den Besitz der Hauptstadt Tunis selbst setzen.

### Semilasso und die egyptischen Fellahs.

(Allg. Augsb. Ztg.)

(Beschluß.)

Nur einen Vortheil versteht Mehemed Ali nicht, es so einzurichten, daß auch in seinem Lande, wie in Europa, Alle geben und nur Einer nimmt. Jenes moralische Wesen, das die Europäer „Staat" nennen, und welches nach jährlichem Ueberschlag christlich in die Taschen des Steuerpflichtigen greift und in möglichst wohlfeiler Weise den Bedarf herauszieht, kennt man in Egypten nicht. Mehemed Ali muß mit zu Vielen theilen und braucht zu theuere Werkzeuge, um den Saft des Landes auszupressen, als daß für das arme Volk auch noch etwas übrig bliebe. Einer, wenn er auch Mehemed Ali heißt, wäre vielleicht doch zu sättigen; aber eine Gesellschaft von drei- bis viermalhunderttausend Egeln, mit Mehemed Ali an der Spitze, ersticken zuletzt selbst auch eine egyptische Lebensfülle. — Man hat ausgerechnet, daß wenn in Frankreich je der dreißigste Mensch vom Budget lebt, in Egypten schon jeder sechste als Verwaltungs-Instrument vom Schweiße des Volkes zehrt. Bei dieser ehrenwerthen Compagnie wird dann nicht gefragt, wie viel man billiger- oder strengerweise vom Land nehmen könne, sondern wie es anzufangen sei, um die Ertragbarkeit des Bodens am schnellsten zur üppigsten Fülle zu treiben, die Kraftanstrengung der Bauern aber bis zum acutesten Paroxysmus zu steigern und am wohlfeilsten und längsten zu gemeinsamen Frommen der Gesellschaft schwebend zu erhalten. Der Boden, der sich jährlich erneuert, ist freilich nicht zu ermüden, aber der ohne Rast galvanisirte und angezapfte Volkskörper versieget und erlöscht aus Mangel an Ruhe und Nahrungssaft. Diese Abwesenheit aller Barmherzigkeit, alles menschlichen Gefühls, jedes vernünftigen Bundes zwischen Obrigkeit und Unterthan ist das eigentliche Merkmal des stocktürkischen Systems in Egypten. „Mir Alles, dir nichts," wäre der beste Sinnspruch für Mehemed Ali's Siegelring. Dieses ist strict und buchstäblich zu nehmen. Oder sah man nicht in Luxor, dessen Ruinen bei uns so glühende Empfindungen erregen, einem Fellah die Bastonade geben, weil er heimlich ein Ei seiner Henne geschlürft hatte?

Wie theuer Mehemed Ali die Mitwirkung seiner Genossen bezahlen muß, läßt sich an einem einzigen Beispiel ersehen. Scherif Pascha, dessen Bekanntschaft Semilasso in Damaskus machte, war zu unserer Zeit Minister des Innern und zugleich Gouverneur von Ober-Egypten. In erster Eigenschaft bezog er, gleich allen seinen Kollegen, aus dem Schatze jährlich hunderttausend Kolonnati, das ist mehr als eine halbe Million Franken. Für seine Statthalterherrschaft hatte er weitere dreißigtausend Kolonnati, oder über hundertfünfzigtausend Franken, in Summa ungefähr 600,065 Franken Standes- und Functions-Gehalt. Mehr als noch einmal so viel erhob er aber nebenher per fas et nefas in seiner Provinz, so daß Leute seines Palastes, die alle Erträgnisse genau kannten, sein jährliches Einkommen im Durchschnitt auf anderthalb Millionen Franken berechneten. Scherif Pascha galt aber im Vergleich mit seinem Vorgänger und andern hohen Beamten noch für einen billigen Mann. Seine Hofhaltung in Siut war fürstlich, das weibliche und männliche Harem mit ausgesuchten Exemplaren weißer und schwarzer Farbe besetzt, der Mahlzeiten und Feste kein Ende, Diener und Sklaven ohne Zahl. Die ganze Provinz mit Leben und Eigenthum sämmtlicher Bewohner war im absolutesten Sinne seiner Gewalt überlassen. Die Beamten-Hierarchie unter ihm mit allen Helfern und Helfershelfern hatte er zu bestellen und über sein Thun und Treiben Niemand Rede zu stehen, wenn nur an Rekruten, Geld und Produkten ohne Verzug nach Kairo geliefert wurde, so oft und so viel man dort begehrte. In gleicher Weise und mit gleicher Willkühr treiben es dann ihrerseits die Untergouverneure, Distriktsvorstände, Dorfbefehlshaber, Lagerkommandanten, Steuerbeamten und Justizpfleger bis zum Dorfschreiber, Zwangsboten, Arbeitsaufseher und gemeinen kurdischen Söldner herab; Alles nimmt, praßt, saugt, quält, prügelt und plündert das schutzlose Bauernvolk, um nach Maßgabe der Begierde und Macht mit Lotterbuben und Sklavinnen in Saus und Braus zu schwelgen, und nebenher noch Geld zum Vorwärtsrücken anzuhäufen. Diese Feste, diese Pracht bestechen einen Fremdling, wie Semilasso: allenthalben trifft er Musik, Tanz und Hetären, die den wohlgekleideten und gemästeten Türken und andern Mitessern am Fett des Landes bis an den Rand der Wüste nachziehen und wie ein disciplinirtes Heer ihre Werkstätte und Zelte dicht an den Ortschaften errichten. Nach Verhältniß hat jeder etwas bedeutende Flecken des Nilthales eine Art Hofhaltung mit allem Luxus, allen Lokkungen und Genüssen roher Sinnlichkeit, so daß ein Mann vom Schnitte Semilasso's, von Mahlzeit zu Mahlzeit eilend, und zwischen goldschimmernden Mameluken und cytherspielenden Bayaderen forttaumelnd, in Egypten ein Eldorado und am Vicekönig den weisesten Fürsten und Beglücker des Volks sehen muß. Für das

Elend der untern Klassen hat dieser Mann so wenig ein Auge, als ein alter Marquis von Versailles in den Tagen der Pompadour. — Aber wie? erträgt der große Haufe einen solchen Zustand ohne Murren, mit immer gleicher Geduld? Man weiß noch ganz gut, daß in den ersten zwölf Jahren von Mehemed Ali's Herrschaft ein Aufstand dem andern folgte, planlos, sporadisch, wie eben der Druck das thörichte Volk bald da, bald dort zur Wuth entflammte. Die arnautischen Söldner, die Kurden, die Turkmanen, mit welchen der Wessir die Mameluken besiegt hatte, waren im Lande zurückgeblieben, um es von den Eingebornen für Rechnung des neuen Herrn zu erobern. Nilaufwärts trifft man häufig auf diese fliegenden Kriegshaufen, die das ganze Jahr unter Zelten wohnen mit abtheilungsweise gesattelten Pferden, bereit augenblicklich aufzusitzen und jeden Versuch der Widersetzlichkeit niederzuschlagen. Wer kennt die Zahl der seit dreißig Jahren in partiellen Aufständen erschlagenen Fellahs? Sind auch die im Lande umlaufenden Angaben ohne Zweifel übertrieben, so ist doch so viel gewiß, daß die Bevölkerung ganzer Gemeinden ausgerottet wurde, und heute in den Nildörfern Niemand mehr eine Waffe besitzt, und selbst die Möglichkeit, sich gegen irgend einen Akt der Tyrannei aufzulehnen, vollständig verschwunden ist. Hat denn Semilasso die lange Zeile menschenleerer Dörfer im schönen Dattelwald oberhalb Antinoë nicht bemerkt? Egypten ist wie ein vom Feinde militärisch besetztes Land, und jedes einzelne Dorf gleichsam in permanentem Belagerungsstand. Die Flucht allein bleibt den Armseligen noch als letztes Mittel übrig — **Nos patriam fugimus, et dulcia linquimus arva.** — Aber wohin fliehen vor Mehemed Ali's Macht? Egypten selbst ist ja nur eine lange Oase im unabsehbaren Sandmeer. So lange Palästina frei war, hatten wenigstens die Delta=Bauern, wie einst die Kinder Israels, Aussicht zum Entrinnen, und in wenig Zeit waren bei 10,000 flüchtiger Fellahs durch Abdallah Pascha im alten Galiläa colonisirt. Man weiß auch, daß diese Fellahsdesertion die erste Veranlassung zu den politischen, für die hohe Pforte so verhängnißvollen Zerwürfnissen mit dem Vicekönig herbeiführte.

Heute ist das Nilthal vollständig geschlossen, wie die Höhle des Polyphem, und das Schicksal selbst hat mit dem harten Dränger einen Bund geschlossen zu langsamer Aufzehrung der eingepferchten Fellah=Race, wenn nicht die gegenwärtige Krisis des Orients Erleichterung bringt. „Wenn kommen denn die Inglis? Wenn kommen denn die Frenki, um den unerträglichen Leiden ein Ende zu machen?“ ruft man reisenden Europäern oft genug zwischen Kairo und Wadi=Halfa zu. Man weiß in Egypten, daß die Christen, obwohl Ungläubige, doch auch dem Bauer Kleid und Brod vergönnen. Semilasso hatte freilich keine Zeit, solche Fragen zu hören; er mußte ja mit seinem fürstlichen Patron, auf gleichem Stuhle sitzend, aus gleichem Rohr Taback rauchen und succulente Speisen essen. — Gerade in Monfalut, wo Semilasso in Anbetung und Rührung bis zu gänzlicher Verflüchtigung auseinanderfloß, weil sich der Wessir „umbog und ihn beim Arm nahm, graciös, verführerisch, unwiderstehlich,“ hat Schreiber dieses wenige Jahre früher eine Scene gesehen, die ein ganz anderes Gefühl hervorrief als des Satrapen Armdruck. Von sieben Dörfern in der Nachbarschaft hatten alle Einwohner Nachts ihre Hütten verlassen und waren in die libysche Wüste entflohen, weil sie der Arbeit, dem Hunger, den Peitschenhieben, den Erpressungen und der Verzweiflung nicht mehr widerstehen konnten. Man hatte ihnen bereits das Zugvieh, den Pflug und die übrigen Ackerwerkzeuge weggenommen, um den Ansprüchen der Steuereinnehmer zu genügen. Kleider, Hausrath und Lebensmittel hatten sie ohnehin keine, und doch sollten sie beim Mangel aller Dinge die Grundstücke bearbeiten und immer neue Summen für den Fiscus herbeischaffen. Obwohl die egyptischen Bauern wissen, daß die großen und bekannten Oasen abendwärts ebenfalls in der Gewalt Mehemed Ali's sind, glauben sie dennoch irgend ein undurchforschtes Eiland mit Wasser und Palmbäumen im Sandmeer zu finden und sich vor ihren Peinigern zu verbergen. Es dauerte aber nicht lange und ein Reitertrupp aus dem nächsten Turkmanenlager hatte die Fliehenden eingeholt, von denen mehrere Abtheilungen unter unsern Augen in den Hofraum des Nasir von Monfalut hereingetrieben wurden. Barfuß waren alle, nur die Weiber hatten Fetzen um die Lenden, Kinder und Männer aber gingen ganz nackt; hie und da hatte einer noch ein plattanliegendes Leinwandkäppchen auf dem Kopf. Aber welcher Ausdruck lag auf den Gesichtern dieser Elenden! Mit Brod gefüttert und über Nacht, wie eine Heerde Vieh, im Hof eingesperrt, wurden sie Tags darauf durch dasselbe Reiterpiket in die verlassenen Hütten hinausgepeitscht, um das Tagwerk von neuem und mit erschwerter Last zu beginnen. Der Statthalter hatte ihnen Geld vorgeschossen, um Saamen, Karst und Pflug zu kaufen, mit deren Hülfe sie die alten und neuen Schulden abverdienen sollten. — Solche Scenen, sagte man uns, seien im Lande etwas Alltägliches und auf die Frage, ob man gar kein Mitleiden mit diesen armseligen Leuten habe, hieß es, daß sie allerdings ein hartes Loos hätten und viel arbeiten und viel zahlen müßten, aber im Grunde seien es doch nur Fellahs und von einer weit weniger edlen und weit weniger feinen Race als ihre Herren, die Osmanli.

Hat Semilasso niemals zugesehen, wie man in Egypten Kanäle gräbt oder nach Verschlammung reinigt? Nach Umständen treibt man Männer, Weiber und Kinder der nächsten Dörfer oder des ganzen Distrikts zusammen, und läßt sie ohne Werkzeug, ohne Brod und Lohn unter Streichen mit der Hippopotamus=Peitsche, oft ohne Rast von Morgens bis Abends das Werk verrichten. Da geht es aber nicht, wie im Abendlande, langsam und abgemessen; es geht im Geschwindschritt und im Sechsachtel=Takt. In Palmkörbchen oder Zeugfetzen wird die aufgewühlte Erde im Laufe weggetragen unter beständigem Spiel der Fuchtel; denn der Türke glaubt, es könnte doch noch schneller und besser gehen, als es geht, und ein Fellah müsse immer Schläge haben. Schweigend keuchen Weiber und bis achtjährige Kinder mit dem Palmgeflecht auf Schulter oder Kopf unter der Geißel weg, welche die von Punkt zu Punkt aufgestellten Treiber mechanisch und mit immer gleicher Miene auf die Vorüberlaufenden niederschlagen. So weit geht oft, besonders im fernen Ober=Egypten, bei dieser Arbeit die Unmenschlichkeit der einen und die Geduld der andern, daß man die nicht selbst mit Brod versehenen Fellahs unter Anstrengung und Schlägen an der Mauer reichgefüllter Vorrathskammern verschmachten und Hungers sterben sieht. Dem wohlgenährten Türken fällt es nicht ein, daß ein Fellah auch der Nahrung bedürfe. Wir glauben gerne, daß der Pascha diese Greuel nicht befiehlt; er hindert sie aber auch nicht, was für das arme Volk auf eins hinausgeht. Mehemed Ali kennt das alles, weiß aber auch, daß er nur um diesen Preis blinde Vollzieher seines Willens findet. Unter diesen Umständen ist an der Wahrheit einer in Egypten umlaufenden Berechnung nicht zu zweifeln, wenn sie von den jährlichen Todesfällen im Nilthal zwei Drittel auf Hunger und Peitsche setzt.

## Amerika.

New=York, 10. August. In Florida ist der Krieg mit den Indianern wieder ausgebrochen, und zwar in Folge der Ueberrumpelung und Niedermetzelung eines Detaschements von 18 amerikanischen Soldaten, wovon nur 5 Mann mit ihrem Obersten Harrey entkamen. Es scheint, daß die Amerikaner, allzusehr auf den zu Fort King zwischen den Indianern und dem General Macomb abgeschlossenen Vertrag bauend, alle Vorsichts=Maßregeln vernachlässigt und dadurch die Mord= und Beutelust der Indianer gereizt hatten. Das Detaschement war beim Flusse Coleosahatchie verschanzt gewesen, hatte aber versäumt, Schildwachen auszustellen. Der dort kommandirende General hatte nach diesem Vorfall, der sich am 23. Juli ereignete, unverzüglich Befehl ertheilt, Alles wieder in den strengsten Vertheidigungsstand zu setzen. „Wir müssen also“, sagt ein amerikanisches Blatt, „den gräulichen Vernichtungskrieg wieder beginnen, oder uns besiegt erklären von einer Handvoll räuberischer Wilden, die noch dazu das Recht auf ihrer Seite haben. Wir entscheiden uns unzweifelhaft für das Erste.“ Es hatten auch wieder Gefechte zwischen den Bewohnern von Texas und den Tschirokehs stattgefunden. Der Präsident der Vereinigten Staaten setzte seine Rundreise fort. Er wurde in Troja im Staate New=York am 10ten erwartet und gedachte von Saratoga aus gemeinschaftlich mit dem Kriegs=Sekretär über die Seen Ontario und Erie bis Detrait und vielleicht selbst bis Soult Ste. Marie zu schiffen. Der Gouverneur von Ober=Kanada hatte in einer Proklamation eine Belohnung von 2000 Dollars auf die Gefangennehmung von Lett, dem angeblichen Mörder des Capitän Usher, ausgesetzt.

---

## Lokales und Provinzielles.

Breslau, 10. September. Am 9ten d. M. fand hier, wie alljährlich, im Musiksaale der Universität die öffentliche Prüfung der Zöglinge an der königlichen medizinisch=chirurgischen Lehr=Anstalt statt, zu welcher Feierlichkeit Herr Prof. Dr. Kuh durch ein Programm: Ueber die Heilung der Blutadererweiterungen durch Acupunctur, geziemend eingeladen. Es ist diese Schrift eine so gehaltreiche und von solchem wissenschaftlichen Werthe, daß man ihr zu nahe treten würde, wollte man sie hier bloß kürzlich besprechen. Herr Lehrer Schummel prüfte die Zöglinge des ersten Kursus über die schlesische Flora, worauf Herr Prof. Dr. Remer d. j. die Bedeutung der Feier in einer geistreichen Rede: „Ueber die nothwendige Verbindung der Theorie und Praxis in der Medizin“, auf eine würdige Weise bezeichnete. Hierauf prüfte Herr Dr. A. Wendt d. j. die Zöglinge des 2ten und 3ten Kursus über die wichtigsten Arzneimittel der neuern Zeit. Die abgehenden Zöglinge entließ der Direktor der Anstalt, Herr Geheime Medizinalrath Prof. Dr. Wendt, nach Vertheilung der Prämien, mit einer kurzen, aber wahrhaft ergreifenden Anrede, deren sinnigen Schluß: „und wenn Sie dereinst ins Gedränge kommen, so lassen Sie die Wissenschaft fallen, aber retten Sie die Gesinnung! Dies sei mein Segen.“ — die Abgehenden für ihre ganze Lebensdauer doch ja beherzigen mögen.

## Theater.

Des Goldschmieds Töchterlein, Lustspiel in 2 Akten von C. Blum.

Walpurgis, Frl. Clara Stich. Die schöne Gemüthlichkeit, welche durch das ganze Stück wie ein belebender Odem weht, wird dieses sogenannte Lustspiel nie von der Bühne verschwinden lassen. Frei von aller erlogenen Naivetät, aufgespreizter moralischer Gesinnung und sentimentalen Redensarten entwickelt sich die Handlung einfach und würdig vor unsern Augen. Wer kennt nicht Goldschmieds Töchterlein! Es trat uns in der Darstellung von Frl. Clara Stich so unschuldig und treu entgegen, daß wir schon dieser einzigen Rolle wegen das Stück von Neuem lieb gewannen. Die Anmuth der Jugend trug nicht wenig zu dem schönen Erfolge bei, welchen Fräul. Clara Stich durch ihr gebildetes und ungekünsteltes Spiel, vorzüglich in den Scenen, wo sie dem verkapptem Ritter Verhaltungsregeln giebt, und dann später dem Vater ihre geheime Liebe gesteht, davontrug. Wie leicht läßt sich ein solches sauberes und wirklich rührendes Gemälde in eine Karikatur verwandeln durch den kleinsten Mißgriff in der Auffassung? Dies ist nicht nur nicht geschehen, sondern außer Fräul. Clara Stich zeigten auch die HH. Neustädt und Quien, als Bronner und Egbert, ächt künstlerisches Eingehen in den Charakter ihrer Rollen. Kurz man sah es recht deutlich, daß, je weniger Effekt gesucht wird, desto tiefer der Eindruck ist; welcher auch glücklicher Weise durch das folgende Stück nicht durchaus gestört wurde.

Ewig! Lustspiel in 2 Akten von Angely; Mad. Derville, Mad. Crelinger; Mathilde, Fräulein Bertha Stich.

Fräulein Bertha Stich hat in dieser Rolle gewiß Alle, welche sie schon zu verschiedenen Malen haben auftreten gesehen, durch ihr äußerst lebhaftes Spiel überrascht. Es war, als sollte mit Fleiß unser Urtheil, daß sie sich ganz besonders für sentimentale Rollen eigne, vernichtet werden. Da war auch nicht die Spur von einem innerlichen Leben, sondern der ächt französische Leichtsinn, noch hervorgehoben durch jene Pensions=Naivetät, welche in neuerer Zeit von jenseit des Rheins auch zu uns herüber eingewandert ist, erging sich in den muthwilligsten Einfällen. Wir können der jungen Künstlerin in der That nur Glück wünschen, daß sie es in einem so hohen Grade vermochte, mit gelungener Verleugnung des eigenen Charakters einen fremden und ganz entgegengesetzten so naturtreu darzustellen. Daß wir über das Spiel der Mad. Crelinger nicht weitläufig erst berichten, wird uns wohl vergeben werden. Zu was von etwas reden, was ganz Deutschland bereits kennt und tausend Mal besprochen hat? Nur so viel sei hier besonders für unsere Bühnenmitglieder hervorgehoben, daß wir von ihr nicht bloß deutlich, sondern schön sprechen hören. Diese eine Hauptseite der dramatischen Kunst wird wirklich noch immer erstaunlich vernachlässigt. So ließ z. B. Herr Quien den von uns schon einmal angezeigten Fehler, ein ungehöriges e in miche statt mich u. s. w. nachschleppen zu lassen, recht unangenehm hervortreten. Je mehr man ein solch manierirtes und im höchsten Grade tadelnswerthes Sprechen bei kleinern Truppen eingerissen findet, desto mehr scheint es uns Pflicht, bei Zeiten vor einem solchen Fehler zu warnen. Außerdem schien uns auch Adolph nicht rasch und flatterhaft genug gegeben zu werden. Man muß bedenken, daß zur Darstellung eines solchen französischen Charakters noch eine ganz andere Hurtigkeit gehört, als wir zu sehen gewohnt sind. Herr Edmüller gab den alten, grämlichen und erziehungslustigen Bedienten vortrefflich. * *

---

## Die Statue der heiligen Magdalena von Andersohn, am Portale der M. Magdalenen-Kirche zu Breslau.

Am 22sten August wurde an dem Hauptportale der Magdalenen=Kirche die Statue der heiligen Magdalena, in Sandstein von Andersohn aufgestellt. Da derselbe, wie es scheint, durch diese öffentlich aufgestellte Arbeit aus der Reihe der Dilettanten in die der Künstler treten will, so muß es vergönnt sein, einige Bemerkungen über dieses Werk der Plastik auszusprechen. Die erste unerläßliche Forderung, die wir an eine Statue wie die des Herrn Andersohn machen, ist, daß dieselbe dem Style nach zu ihrer architektonischen Umgebung, zu den schon vorhandenen, (altdeutschen) Bildwerken passe, und wie die letztern als Theil mit dem Ganzen (dem Portale) harmoniren.

Von diesem so nahe liegenden Gesichtspunkte, welcher überall bei Kunstarbeiten dieser Art von einem Künstler, der geläuterten Geschmack haben will, fest gehalten werden muß, scheint Herr Andersohn nicht ausgegangen zu sein; denn seine Figur paßt der ganzen Behandlung nach durchaus nicht zu dem schönen altdeutschen Portal, an welchem sie angebracht ist. Was den in dem Bildwerke selbst verkörperten Gedanken betrifft, so scheint Herr Andersohn sich Magdalenen am Grabe des Herrn gedacht zu haben, wie sie das Gefäß mit Specereien haltend, erhobenen Blickes nach dem schon Auferstandenen schaut. Gegen diese Idee läßt sich nichts einwenden, wenn dieselbe nur tiefer gefaßt und mit künstlerischem Geschmack und gründlichem Studium in der Ausführung des Einzelnen dargestellt wäre. Nimmt man die Figur symbolisch, so glaube ich, muß hingebende Liebe das Motiv sein, auf welches sich die Charakterisirung der Magdalene in Ausdruck und Stellung basirt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu № 212 der Breslauer Zeitung.

**Mittwoch den 11. September 1839.**


(Fortsetzung.)

Man betrachte aber, um mit der Hauptsache anzufangen, den Kopf dieser Figur, welcher des vorher erwähnten Ausdruckes entbehrend, in seinen Formen keine Spur von Naturstudium zeigt. Das Profil hat Mißverhältnisse, und an der Vorderansicht beleidigt das Auge des Beschauers eine Ecke, die fast an den rechten Winkel gränzt. Ein eben so großer Mangel an Studium der Natur zeigt sich in der gezierten Haltung der Hände. Wer würde wohl ein Gefäß mit so gespreizten Fingern halten? Die Zeit ist glücklicher Weise in der Plastik vorüber, in welcher man solche karrikirte Stellungen graziös nannte.*) Die einfache Natur, die Quelle aller Kunst, belehrt uns hierüber am richtigsten. Man verlangt jetzt, und zwar mit Recht, von jedem plastischen Werke, welches auf den Namen eines Kunstwerkes Anspruch machen will, ein ernstes Streben nach eigenthümlicher Naturauffassung, sowohl in den charakteristischen Formen des Körpers, des Kopfes, der Hände u. s. w., als auch in der Gewandung. Wie in der Wahl der Körperformen, so zeigt sich in der Wahl und Anordnung des Gewandes des Künstlers Geschmack. Ein durch verständige Anschauung gebildeter Styl wird alles Häßliche, Starre, Kleinliche, was in der Wirklichkeit zur Erscheinung kommt, entfernen. Hr. Andersohn hatte hier noch die allerdings nicht leichte Aufgabe zu lösen, sich in der Behandlung des Gewandes dem Styl der altdeutschen Plastik anzuschließen, und das Schöne in demselben zur Anschauung zu bringen. Doch lassen wir diese Forderung fallen und sehen, ob Hr. And. überhaupt in der Gewandung seiner Magdalena den allgemeinen Gesetzen der Plastik entsprochen hat. Außer einigen conventionellen Falten des Mantels ist aber am Gewande der besprochenen Figur nichts anzutreffen, was eine auf Beobachtung gegründete Nachahmung eines zum Muster gestellten Faltenwurfes verriethe. Sämmtliche Falten, ohne Unterarbeitung, haben ein steifes blechernes Ansehen, und man bemerkt weder Brüche noch Ecken, welche unbedingt an dem Theile des Mantels entstehen müssen, welcher sich unter dem rechten Arme nach dem linken in die Höhe zieht. Die Gewandpartie an der äußeren Seite des linken Armes gleicht in ihrer unverstandenen Form eher einem Gekröse, als den Falten eines übergeschlagenen Mantels. So entbehrt dies Werk eben sowohl der höhern geistigen Auffassung, und somit des göttlichen Funkens, welcher jedes ächte Kunstwerk beleben soll, als auch eines durch ernstes Studium erlangten Verständnisses der Natur. Diese beiden Mängel aber lassen leicht eine Dilettantenarbeit erkennen, welche durch das Lob von Unverständigen zu einem Kunstwerke erhoben wird.

*) Wenn, wie verlautet, das Bildwerk Nachahmung einer ältern Statue in der Universitätskirche ist, so beweist es, daß Herr Andersohn noch nicht seine Vorbilder zu wählen weiß.

## Wissenschaft und Kunst.

— Das Bibliographische Institut in Hildburghausen kündigt ein neues Konversations-Lexikon an, welches in 21 Bänden Royal-Oktav von 700 bis 800 Seiten engen Drucks erschienen, und deren jeder der Masse nach so viel als zwei Bände des Leipziger Conversations-Lexikons enthalten soll. Das Werk wird ausgestattet mit 500 erklärenden und erläuternden Stahlstichen einem historischen und geogr. Atlas, den Bildnissen der größten Menschen aller Zeiten und Völker, und den Ansichten und Plänen aller Hauptstädte der Erde. Alle 14, später alle 8 Tage soll eine Lieferung von circa 64 Seiten Text und 2 — 3 Stahlstichen erscheinen, deren Preis auf 24 Kr. festgesetzt ist. Das erste uns vorliegende Heft enthält außer einer gut geschriebenen Vorrede den Buchstaben A. bis Abfall. Die Artikel sind mit Sorgfalt und guter Auswahl bearbeitet und zugleich durch ihre Reichhaltigkeit darauf berechnet, jedes Bedürfniß zu befriedigen. Die Ausstattung ist in jeder Hinsicht vortrefflich, die beigegebenen Stahlstiche: Hurduwar, die indische Tempelstadt, und Raphael, schließen sich würdig an die zahlreichen artistischen Unternehmungen an, die dem bibliographischen Institute einen wohlbegründeten Ruf erworben haben.

— Die 295 deutschen Gymnasien mit etwa 3300 Lehrern und 55,000 Schülern kosten, nach den Angaben des „Statist. Handb. der deutschen Gymnasien" (2 Bd. Kassel 1839) jährlich über 1,800,000 Thlr., mit den Progymnasien gegen 2 Millionen, wovon auf Preußen die Hälfte kommt. Die norddeutschen Gymnasien haben im Ganzen einen höhern Etat, als die süddeutschen. Die höchste Einnahme eines Gymnasiums ist 45,460 Thaler. In Preußen beträgt der Aufwand der Gelehrtenschulen (die Progymnasien mit eingerechnet) den 51sten Theil der Staatseinnahme, in Baiern den 77sten, in Würtemberg den 49sten, in Hannover den 42sten, in Kurhessen den 74sten, in Darmstadt den 112ten. Für Unterricht überhaupt giebt der Staat in Baiern den 28sten, in Baden den 45sten, in Kurhessen den 23sten, in Darmstadt den 60sten Theil jener Ausgaben. Aeußere Ehrenbezeugungen, als Titel und Orden der Gymnasiallehrer, findet man mehr im Südwesten und Nordosten von Deutschland, als in den übrigen Ländern. Der Besuch der Gymnasien läßt eine Abnahme deutlich erkennen. Die Realschulen, über welche das Buch manche Notiz enthält, mehren sich nach Zahl und Werth. Die zwanzig deutschen Universitäten, mit Ausschluß der österreichischen, haben durchschnittlich 11,250 Studenten.

— Der Dichter Thomas Campbell giebt eine Sammlung von Originalbriefen der Königin Maria Stuart mit Anmerkungen und einer Biographie derselben in 2 Bänden heraus.

— Die Anzeigen neuer Erfindungen reichen sich jetzt fast Tag um Tag die Hand. So theilt ein französisches Blatt in dieser Beziehung wieder Folgendes mit: Herr Baratte, Kaffeewirth zu Lons-le-Saulnier im Jura-Departement, glaubt das Mittel zur Lenkung des Luftballons erfunden zu haben. Sein Ballon, aus einem Seidenstoffe verfertigt, hat, das Schiffchen mitgerechnet, 15 Fuß Höhe und 18 Fuß Breite. Herr Baratte wird selbst in das Schiffchen steigen und zu Ende des Monats August eine Probefahrt halten. — In einem englischen Journale liest man: Bei Kingston ist jüngst mit einem neuen Wurfgeschosse, das die Kanone und die Haubitze überflüssig machen soll, ein Versuch angestellt worden. Das Gewicht dieses Zerstörungswerkzeuges übersteigt nicht 12 bis 15 Pfund. Eine gewandte Hand warf das Geschoß auf eine in einer gewissen Entfernung befindliche Barke; es durchflog die Luft ohne Geräusch, aber an seinem Ziele angelangt, brachte es eine furchtbare Wirkung hervor. Die Explosion war so heftig, daß die Barke in Stücke zersprang; die Trümmer flogen nach allen Richtungen hin, und mehrere Theile wurden bis fern in die umliegenden Felder geschleudert; die Häuser bebten davon noch in einer bedeutenden Entfernung, und zu Kingston glaubte man, die Pulvermühle von Honslow sei in die Luft gesprungen, was unter den Einwohnern eine lebhafte Besorgniß erregte.

— Am 27. August wurde in London eine Versuchfahrt mit dem von Gray gebauten patentirten Sicherheitswagen im Hippodrom gemacht. Der Boden ist hier überaus ungleich und hat viele Rinnen, 1 Fuß bis 18 Zoll tief, über welche Gray bald im Schritt, bald im Galopp, bald mit angefülltem Wagen, bald mit zwei bis drei Personen, immer mit gleich günstigem Erfolge fuhr. Wie tief auch die Räder auf einer Seite gehen mochten, es hatte keine nachtheiligen Folgen für den Wagen, der stets das Gleichgewicht hielt. Der Wagen hängt in Federn, die aber der Länge nach von der Decke laufen und nicht über dem Kutschersitz oder unter dem Wagenkasten wirken.

## Mannichfaltiges.

— In dem Schottischen Städtchen Selkirk wurde am 15. August eine Statue Walter Scott's, von Ritchie, errichtet. Das Standbild ist 7½ Fuß hoch und von ausnehmender Aehnlichkeit. Sir Walter ist in dem Kostüm eines Sheriffs dargestellt, mit einer Rolle in der linken Hand, die rechte auf seinen Stab gestützt.

— Man erzählt in Paris, daß der Theater-Direktor des Gymnase neulich eine hübsche Debutantin als Mademoiselle Rebekka auf dem Zettel anzeigen wollte, blos in der Absicht, die Stimmung des Publikums auszubeuten, welches in diesem Moment edn Töchtern Israels durchaus günstig und geneigt ist; da aber die Debutantin, wie es scheint, noch etwas auf ihren christlichen Namen hielt, mußte der Direktor auf sein Vorhaben verzichten.

— In Paris strömen jetzt die Neugierigen haufenweise zu einem kolossalen Kohlkopf, der 10 Fuß Höhe und 52 Fuß im Umfange hat und bei dem Gärtner Billadeau zu sehen ist. Er wuchs 110 Stunden von Paris; seine Blätter hatten, als er aus dem Boden genommen wurde, 5 bis 6 Fuß Länge, und sein Gewicht betrug über 1000 Pfund. Es ist ein eigener Bericht über dieses Phänomen an die Ackerbau-Gesellschaft erstattet worden, und der Minister des Handels und des Ackerbaues hat sich einigen Saamen davon verschafft, um die Verbreitung dieser Species zu veranlassen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

---

Theater-Nachricht.

Mittwoch: „Emilia Galotti." Trauerspiel in 5 Akten von Lessing. Emilia, Dlle. Bertha Stich; Gräfin Orsina, Mad. Crelinger, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als dreizehnte Gastrollen.

Verlobungs-Anzeige.

Die am gestrigen Tage vollzogene Verlobung meiner zweiten Tochter Bertha mit dem Wirthschafts-Inspektor Herrn Ehrenberg zu Wirrwitz, beehre ich mich hierdurch entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Wüstewaltersdorf, den 9. Sept. 1839.

Weidelhofer, Gutsbesitzer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Weidelhofer.
August Ehrenberg.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte Entbindung meiner Frau von einem Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Oels, den 7. Septbr. 1839.

J. v. Keltsch, Fürstenthums-Gerichts-Rath.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung, zeige ich mit tiefbetrübtem Herzen den heute morgen um 3 Uhr an den Folgen der Ruhr in dem Alter von 39 Jahren erfolgten Tod meiner innigst geliebten einzigen Schwester, der verw. Kreis-Senior Schwats, geb. Schwats, Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Trebnitz, den 10. September 1839.

Sophie Schwats, als einzige Schwester.

**Gesang-Unterhaltung**
in Morgenau, Mittwoch den 11. Sept., von dem österreichischen Natur-Sänger **C. Fischer**, bei **Brincke**.

## Ballet-Theater.

**Heute Mittwoch den 11. September:**
**Das ländliche Fest,** Divertissement in 1 Akt, vom Hrn. Balletmeister Tescher.
Hierauf:
**Das Feenreich,** großes Divertissement mit Shawl-Tableaux, vom Hrn. Balletmeister Tescher.

## Illustrirte Pracht-Ausgaben.

Bei Denni'g, Finck u. Comp. in Pforzheim und Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53), Gosohorsky, Hirt, Korn, Leuckart, Max und Comp. und Schulz und Comp.:

Die vier
**heiligen Evangelien**
unsers Herrn
**Jesu Christi,**
aus der lateinischen Vulgata getreu übersetzt
von
**J. P. Silbert.**

Mit vorhergehender Einleitung, einer kurzen Lebensgeschichte der heiligen Evangelisten, historischen Umrissen der Stadt Jerusalem und des heiligen Landes, und der Zugabe eines lieblichen Passionsgartens des Herrn.

In sechs Heften.

Mit sechs prächtigen Titelkupfern, vielen feinen Holzstichen und jede Seite mit Randverzierungen, von den ersten französischen und englischen Künstlern gezeichnet und in Holz gestochen.

Erstes u. zweites Heft.
Subscript.-Preis à 1 Rtlr. 6 Gr. sächs.

Indem wir oben angekündigte Uebersetzung des berühmten Herrn Verfassers der lebhaften Theilnahme des Publikums empfehlen, sind wir überzeugt, daß demselben bis jetzt keine Ausgabe der heiligen Evangelien geboten ward, die sich gleich dieser durch Classicität der Uebersetzung, Druck und Papier auszeichnete.

**Geschichte**
des
## Gil Blas von Santillana.
Aus dem
Französischen des Le Sage,
von Dr. **G. Finck.**
Mit 600 ganz feinen Holzstichen
nach Zeichnungen von
**Jean Gigoux**
gestochen von den ersten Künstlern Frankreichs.

1s bis 3s Heft.
Subsc.-Preis à 21 Ggr. sächs.

Wir übergeben den Verehrern Le Sage's die größte Schöpfung seines Geistes, verherrlicht durch die ersten Künstler Frankreichs, in einer Ausgabe, die in typographischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig läßt, und glauben, auf recht zahlreiche Theilnahme rechnen zu können. Wir empfehlen dieses Werk vorzüglich den Besitzern unsrer größern illustrirten Ausgabe des Don Quixote als würdiges, noch werthvolleres Seitenstück, da wir für glänzendere Ausstattung in Druck und Papier gesorgt und, um die Holzstiche so schön als möglich drucken zu können, die Originalhölzer erworben haben.

Bei Hinrichs in Leipzig ist erschienen u. zu haben in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Neubourg rc.:

**Fiedler, Prof.** Dr. **Frz., Geschichte des römischen Staates und Volkes.** Dritte berichtigte und vermehrte Auflage. Mit Urkunden und Stammtafeln. Gr. 8. (34 Bog.) 1 Rthlr. 16 Gr. (Auf 12 ein Freiexemplar.)

Der gelehrte Verf. hat keine Seite der vor. Aufl. ohne Verbesserungen gelassen und 7 neue Abschnitte hinzugefügt. Er hat alle neuere Forschungen und Quellen benutzt und den Kreis seiner ursprünglichen Bestimmung für die Schule etwas erweitert; es wird fortan auch als Handbuch für Lehrer und klassisch gebildete Männer jedes Standes dienen können, da noch keins in diesem Umfange vorhanden ist.

Danksagung.

Wer je den Schmerz erfahren hat, Einen aus seinen Theuern der Gefahr des Erblindens entgegengehen zu sehen, der wird die Größe des Dankes kennen, welchen ich dem hiesigen Kinder-Krankeninstitute, seinen verehrten Herren Aerzten, und namentlich dem Herrn Doktor Bürkner für die einjährige sorgsame Pflege und Wiederherstellung meiner einzigen Tochter hiermit abstatte. Trostlos, fast erblindet, übergab ich sie; freudig, vollkommen gesund ward sie mir wieder!

Der Allmächtige lohne den edlen Rettern, was eine arme Mutter nicht vergelten kann.

Henriette L —

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte werden die unbekannten Erben:

1) Des Lederzurichters Friedrich Ständer, welcher am 15. Februar 1837 hierselbst gestorben ist und ein Vermögen von 6 Rtlr. 21 Sgr. 10 Pf. hinterlassen hat,
2) der am 26. Juli 1837 in der Oder todt gefundenen Louise Herrmann, deren Nachlaß 5 Rtlr. 15 Sgr. beträgt,
3) der Caroline verwittw. Chirurgus Sukkert, geb. Rehfeldt, welche am 27. März 1836 hierselbst gestorben ist und deren Nachlaß 5 Rtlr. 15 Sgr. 1 Pf. beträgt,
4) des Kürassier Michael Grocholl, welcher am 7. Jan. 1835 hierselbst gestorben ist und ein Vermögen über 100 Rtlr. hinterlassen hat,
5) der unverehelichten Johanna Eleonore Klitscher, aus Lüben gebürtig, welche am 17. Mai 1838 hierselbst gestorben ist und ein Vermögen von 600 bis 700 Rtlr. hinterlassen hat,
6) der verwittweten Viktualienhändlerin Ro-

sina Wermuth, geboren zu Schwanowitz bei Brieg, welche am 29. Aug. 1837 hierselbst gestorben, und deren Nachlaß 110 Rtlr. 12 Sgr. 1 Pf. beträgt,

7) des Arbeitsmannes Carl Riessler, welcher hierselbst am 2. Mai 1838 gestorben ist und ein Vermögen von 10 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf. hinterlassen hat,

8) des Schneidermeisters Christoph Burggraf, welcher am 31. Juli 1838 hierselbst gestorben ist und dessen Nachlaß 6 Rtlr. 4 Sgr. 6 Pf. beträgt,

9) der am 5. November 1834 verstorbenen Lohnwäscherin Sophie Kny, geb. Grosser, deren Nachlaß 16 Rtlr. 12 Sgr. 11 Pf. beträgt,

10) der am 26. Februar 1837 verstorbenen Wittwe Hugershoff, geb. Engelhardt, deren Nachlaß in 48 Rtlr. 14 Sgr. 7 Pf. besteht,

hierdurch aufgefordert, binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Beer auf

den 7. April 1840 Vormittags 11 Uhr

anberaumten Termine zu melden und sich als Erben der Verstorbenen zu legitimiren.

Bei fruchtlosem Ablauf dieser Frist werden die unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß der vorgenannten Verstorbenen ausgeschlossen und wird sodann derselbe den sich meldenden Erben überlassen oder in deren Ermangelung dem Königl. Fiskus oder der Breslauer Kämmerei als herrenloses Gut zugesprochen werden.

Breslau, den 26. April 1839.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
Zweite Abtheilung.
Behrends.

---

### Oeffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 16ten zum 17ten August d. J. sind ohnweit dem Dorfe Schiava, im Haupt-Zoll-Amts-Bezirk von Neu-Berun belegen, in den dort befindlichen Sümpfen, links der Gozalkowitzer Zoll-Straße zwei Kuffen Wein, im Gewicht von 3 Centner und resp. 2 Centner 101 Pfd., vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieses Weins, so wie die Eigenthümer desselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens vier Wochen nach dem 3ten und letzten Erscheinen dieser Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an den in Beschlag genommenen Wein und dessen steuerrechtlichen Erwerb darzuthun, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiskation des in Beschlag genommenen Weins vollzogen und mit dessen Erlös nach Vorschrift des § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 werde verfahren werden.

Breslau, den 26. August 1839.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath u. Provinzial Seuer-Direktor.
In Vertretung desselben:
der Geheime Regierungs-Rath Riemann.

---

### Wiesen-Verpachtung.

Die der hiesigen Stadt-Commune zugehörigen, vor dem Nikolai-Thore zwischen der Berliner Kunststraße und der kurzen Gasse gelegenen beiden Wiesen: die große und kleine Scholzen-Wiese genannt; beisammen von 12 Morgen 12 Q. R. Flächeninhalt, sollen vom 1. Januar k. J. ab auf 3 Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 27. September d. J. früh um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Verpachtungs-Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug einzusehen.

Breslau, den 28. August 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

---

### Bekanntmachung.

Der hier wohnhafte Müller Aug. Eiselt beabsichtigt, eine auf der Feldmark des hiesigen Kreisdorfes Neuguth stehende, von ihm erkaufte Bockwindmühle auf das Terrain des hiesigen Kämmerei-Dorfes Kainzen, unweit der bereits dort befindlichen Windmühlen, zu transloziren.

Im besonderen höheren Auftrage bringen wir dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß, indem wir zugleich nach § 6 des Edikts vom 28. Oktober 1810 Diejenigen, welche gegen diese Mühlenverlegung ein gegründetes Widerspruchs-Recht zu haben glauben, auffordern, sich deshalb binnen einer präclusivischen Frist von 8 Wochen bei dem hiesigen Königl. Landräthl. Amte zu melden.

Guhrau, den 12. August 1839.

Der Magistrat.

---

### Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 3. Februar 1838 zu Peisterwitz verstorbenen Einliegers Gottfried Woischek, wird, Namens der Erben, hiermit nach § 137 ff., Tit. 17, Thl. 1 des Allg. Landrechts bekannt gemacht.

Ohlau, den 26. Juli 1839.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Luther.

---

**Tauf- und Confirmations-Denkmünzen** verkaufen in Gold und Silber billig:
**Hübner u. Sohn**, Ring 32, 1 Tr.

---

### Aufforderung.

Der Barbiergehülfe Heinrich Fleischer wird hiermit aufgefordert, dem unterzeichneten Gerichte ohne Verzug seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen, behufs seiner in einer Untersuchungssache zu veranlassenden Vereidigung als Zeuge. Kosten werden ihm durch die Anzeige nicht verursacht.

Grätz, den 6. September 1839.

Königliches Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

---

Das Conrectorat an hiesiger evangelischen Stadtschule ist vacant. Wer sich um diesen Posten bewerben will, der thue es bis spätestens zum 8. Oktober c. bei dem unterzeichneten Collegio, lege seine unerläßlichen Zeugnisse über die bestandenen beiden Prüfungen, pro venia concionandi und pro rectoratu, seinem Bewerbungsgesuche bei, und wer bis zum 15ten ejusdem mensis zu einer Probelektion nicht berufen wird, hat auch keinen Ruf zu erwarten.

Freystadt in N/S., den 7. Septbr. 1839.

Das evangel. Kirchen-Kollegium.

---

### Auktion.

Die heut begonnene Auktion wird morgen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, fortgesetzt. Außer Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, wird auch um 11 Uhr verschiedenes Gold und Silberzeug vorkommen.

Breslau, den 11. Septbr. 1839.

Mannig, Auktions-Commissarius.

---

### Anzeige,

die leeren Kalk-Tonnen betreffend.

Es hat sich der Mißbrauch eingeschlichen, daß die Arbeiter beim Kalklöschen sich, wie sie glauben, mit vollem Rechte, der Deckel, Boden und Reifen der leeren Kalktonnen, als gute Prise bemächtigen; dieser zum großen Nachtheil der Kalk-Lieferanten bestehende Mißbrauch ist jedoch durch nichts begründet, vielmehr als eine muthwillige Beraubung fremden Eigenthums anzusehen; unterzeichnete Kalkbrennerei wird daher jeden vorkommenden Fall dieser Art, als Diebstahl, den Gerichten zur Untersuchung und Bestrafung anzeigen.

Grüneicher Kalkbrennerei bei Breslau.

---

## ☞ Orangerie- u. Blumen-Auktion.

Heute den 11ten September, Nachmittag 2 Uhr, sollen Matthiasstraße Nr. 26 große und kleine Orangerie, Myrthen, Oleander, Cactus u. s. w. in gesunden und schönen Exemplaren verauctionirt werden.

---

In diesen Tagen empfing ich eine Sendung der nachstehenden Artikel, welche ich hierdurch, gleich allen übrigen meines neu assortirten **Mode-Waaren-Lagers**, bestens empfehle.

Eine große Auswahl **Teppiche** in allen Größen und in den neuesten Zeichnungen;
die modernsten **Meubels-Stoffe** und **Gardinen-Zeuge**;
die neuesten Farben glatte **Thibets**, und Thibet rayé satiné, so wie neueste geschmackvolle Mäntel für Damen.

Sämmtliche Gegenstände, aus den besten Fabriken, offerirt zu den möglichst billigsten Preisen:

**J. Sternberg** in Breslau,
Ring Nr. 13, erste Etage, der Hauptwache schrägüber.

---

### Zu verkaufen.

Das Vincenz-Vorwerk, Hintergasse Nr. 3, hinter der Elftausend-Jungfrauen-Kirche gelegen, bestehend aus einem Wohnhause mit 5 Stuben nebst dem dazu gehörigen Gelaß, auch Küche und Pferdestallung, Scheune, alles im besten Baustande, einem großen Garten von 7 Morgen mit Obst-Alleen, passend zu allen Anlagen von Fabrikgebäuden, auch 21 Morgen Feld-Acker, ist zusammen oder theilweise zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

---

## Kunzendorfer Lagerbier

nach baierscher Art gebraut, empfiehlt im Einzelnen als auch im Ganzen zum Wiederverkauf:

**F. W. Winkler,**
Schmiedebrücke, grüne Weintraube, Nr. 55.

---

## Neue Schotten-Heringe

empfing in schönster Qualität und empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen, so wie einzeln billigst:

**Friedr. Aug. Grützner,**
am Neumarkt Nr. 27, im weißen Hause.

---

**Reparirt und wie neu hergestellt** werden: Lampen, Theebretter, überhaupt lakkirte Waaren aller Art bei
**Hübner u. Sohn**, Ring 32, 1 Treppe.

---

## Ein neues Schlafsopha

steht billig zu verkaufen bei
**Carl Westphal**, Tapezier, Ring Nr. 57.

---

**Feinstes Jagd-, Scheiben u. Spreng-Pulver, so wie von allen Nummern besten engl. Patent-Schroot und unfehlbare Kupferhütchen empfiehlt die Handlung Oderstraße Nr. 24, in den 3 Pretzeln.**

## Ludwig Tralles.

---

**Wir kaufen: goldene und silberne** Medaillen, Brucheisen, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Roßhaare, gebrauchte Wein- Bier- und Rum-flaschen.

**Hübner u. Sohn**, Ring 32, 1 Tr.

---

## Bratwurst-Ausschieben

findet Donnerstag den 12. Sept. bei mir statt.
**Casperke**, Matthiasstr. Nr. 81.

---

Zum Ausschieben, heute Mittwoch den 11. Septbr., ladet ergebenst ein:
Verw. Bettinger in Pöpelwitz.

---

**Zum Fleisch- und Wurstausschieben,** Donnerstag den 12. September, nebst Garten-Konzert, ladet ergebenst ein:
**C. Buchwald** in Rosenthal.

---

## Großes Silber-Ausschieben

nebst Konzert, Donnerstag den 12. Septbr., in der goldnen Sonne vor dem Oberthore, wozu ergebenst einladet: **Schmidt.**

---

### Für Flügel- und Forto's-Inhaber.

Durch vieljährige praktisch und theoretische Erfahrung habe ich das Ziel errungen, nach eignem System Klaviaturinstrumente vorzugsweise höchst wohlklingend abzustimmen und schadhafte genügend zu repariren. Dieß zeige ich, mit der Bitte, mich mit dergleichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen, hiermit ergebenst an.

**R. Wüstrich,**
Kloster-Straße Nr. 7.

---

**Aechte**

## Harlemer Blumenzwiebeln

**in ganz großen, gesunden und blühbaren Exemplaren**

empfiehlt in 343 Nüancen, laut gratis zu verabfolgenden Katalogs.

**Friedr. Gust. Pohl in Breslau,**
Schmiedebrücke Nr. 12.

---

## Fuß-Teppiche
und
## Tischdecken

empfiehlt im Einzelnen und im Ganzen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen, und bittet um gütige Abnahme:

**C. G. Gemeinhard,**
Teppich-Fabrikant, Altbüßerstraße Nr. 53.

---

### Unterrichts-Anzeige.

Elementar-Schulunterricht wird ertheilt in Tag- und Abendstunden in der öffentl. Privat-Element.-Schule, Mäntlergasse Nr. 12, gegen ein mäßiges Honorar, bei W. Weber, concess. Elementar-Schullehrer.

---

Ring am Rathhause, am Eingange in den Eisenkram Nr. 27, 2 Stiegen, ist eine meublirte Stube zu vermiethen und gleich zu beziehen.

---

Auf dem Dom. Petersdorf, Nimptschscher Kreises, ist ausgezeichnet weißer Saamenweizen zu haben.

v. Hirsch, Hauptmann.

---

Den 12. Sept. ist Gelegenheit von Breslau über Liegnitz, Goldberg nach Flinsberg, am Ringe in der goldn. Krone beim Lohnk.

---

Flügel zum billigen Verkauf, von 7 Oktaven, von Mahagoni und anderem Holz, stehen Ohlauer Straße Nr. 71, im ersten Stock hinten heraus.

---

Billig zu verkaufen sind: Wäsch- u. Kleider-Schränke, ein Schreibsekretair von Kirschbaum und andere Meubles, Spiegel u. Betten, Ring Nr. 56, im zweiten Hofe, 3 Stiegen rechts.

---

## S. Dahlem, Tischlermeister,

auf der Albrechtsstr. Nr. 55, nahe am Ringe, empfiehlt sich mit seinem Spiegel-, Meubles- und Billard-Magazin von Mahagoni-, Zuckerkisten-, Kirschbaum-, Birken- und Erlen-Holz.

---

Ein sehr schöner 7 Monate alter Neufoundländer Hund, eine Steinsammlung, eine kleine Flinte, ein vollständiges Feuerwerks-Werkzeug, 13 Pfd. Pulver und anderes Material dazu, wenig gebrauchte Meubeln und einige wissenschaftliche Bücher, sind zu verkaufen Ohlauerstr. Nr. 20, 2 St., täglich von 1—2 Uhr.

---

## 80% Spiritus,

und leere Gebinde offeriren billigst:

**C. Schierer & Comp.,**
Breitestraße Nr. 42.

---

**Den ersten 1839er Schotten-Hering (Banffer) empfing und verkauft in ganzen Tonnen sehr billig am ehemaligen Sandthor F. A. J. Blaschke.**

---

Der sehr gut und schön eingerichtete 2. Stock, Schuhbrücke Nr. 74, ist Term. Weihnachten zu vermiethen.

---

### Zu vermiethen

ein möblirtes Zimmer Ring Nr. 7, im dritten Stock, vornheraus.

---

Zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen: Schweidnitzer Str. Nr. 28 eine ganz gut eingerichtete Kanditorei, und im ersten Stock 2 meublirte Stuben. Das Nähere im Gewölbe bei F. Frank.

---

Ein Kaufmanns-Gewölbe nebst Beigelaß und der dazu gehörigen Wohnung im ersten Stock, ist Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 12 zu vermiethen und zu Michaeli a. c. zu beziehen. Nachweisung daselbst par terre beim Schankwirth Hrn. Klemm.

---

Eine eiserne französische Schrotmühle, wie sie der Kaiser Napoleon 1811 bei seiner Armee anwenden ließ, ist wegen Veränderung abzulassen. Hr. Kaufmann Fritze, Katharinenstraße Nr. 6, giebt gefälligst Bescheid.

---

Nikolaistraße in den drei Eichen ist ein Stall und zwei Wagenplätze, so auch eine Waaren-Remise zu vermiethen.

---

### Angekommene Fremde.

Den 9. Sept. Gold. Gans: Hr. Gutsb. Baron v. Diebitsch a. Gr. Wiersewitz. HH. Lieut. v. Iwonski a. Glogau u. v. Bethacke a. Posen. HH. Kfl. Salinger a. Warschau u. Ermen a. Manchester. — Gold. Löwe: Hr. Stud. der Medizin Bertog u. Hr. Historienmaler Sußmann a. Berlin. — Hotel de Saxe: Hr. Bibliothekar Wiener a. Juliusburg. Fr. Gutsb. Zindler aus Grossen. Hr. Kfm. Langner a. Kobylin. — Rothe Löwe: Hr. Kfm. Schönbronn a. Löwen. — Drei Berge: Hr. Ober-Stallmeister Graf v. Potocki u. Frau Beamte Gnacynska aus Warschau. Hr. Wundarzt Irzykowski aus Brzezan in Galizien. Hr. Gutsb. Friedenthal aus Steinau. — Weiße Adler: HH. Kaufl. v. Brandt a. Würzburg, Lipkau aus Warschau u. Koch a. Stettin. — Rautenkranz: Hr. Inspektor Heimburger a. Bankau. Hr. Professor Macieiowski aus Warschau. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. v. Steinhausen a. Lansch. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Grohmann u. Hr. Hauslehrer Habicht aus Mürbenthal. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Zießler a. Berlin. Fr. Schausp. Hildebrandt a. Frankfurt a/M. Hr. Wegebaumeister Borchard a. Charlottenbrunn. — Hotel de Pologne: Hr. General-Revisor Roguski a. Warschau. Deutsche Haus: Hr. Oberamtmann Burow a. Karschau. Hr. Lieut. Graf v. Rödern aus Driesen. Hr. Oberförster Krieger a. Peisterwitz. Hr. Assessor Liebig a. Haynau.

Privat-Logis: Hummerei 3. Hr. Pastor Stubenrauch aus Gottesberg. Karlsstr. 40. Hr. Kfm. Friedmann a. Berlin. Ursulinerstraße 14. Hr. Hauptm. Scyrba u. Hr. Oberamtmann Tillgner a. Schlawentzitz. Albrechtsstr. 39. Fr. Rittmstr. v. Gosycka aus Karlsruh.

---

## Universitäts-Sternwarte.

| 10. Septbr. 1839. | | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens | 6 Uhr. | 27″ 11,60 | + 14, 4 | + 13, 4 | 1, 0 | S. 2° | heiter |
| " | 9 " | 27″ 11,60 | + 15, 2 | + 15, 2 | 2, 2 | SO. 2° | " " |
| Mittags | 12 " | 27″ 11,54 | + 16, 6 | + 19, 5 | 4, 8 | S. 4° | " " |
| Nachmitt. | 3 " | 27″ 11,00 | + 17, 2 | + 21, 7 | 6, 4 | S. 14° | " " |
| Abends | 9 " | 27″ 11,00 | + 16, 9 | + 15, 6 | 8, 2 | SSW. 14° | " " |

Minimum + 11, 4 Maximum + 21, 7 (Temperatur) Oder + 15, 0

---

**Getreide-Preise.** Breslau, den 10. Septbr. 1839.

| | Höchster. | Mittlerer. | Niedrigster. |
|---|---|---|---|
| Weizen: | 2 Rl. 5 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 29 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 24 Sgr. — Pf. |
| Roggen: | 1 Rl. 12 Sgr. 9 Pf. | 1 Rl. 9 Sgr. 7 Pf. | 1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf. |
| Gerste: | 1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. — Sgr. 9 Pf. | — Rl. 18 Sgr. — Pf. |
| Hafer: | — Rl. 18 Sgr. 6 Pf. | — Rl. 18 Sgr. — Pf. | — Rl. 17 Sgr. 6 Pf. |